

Wer wir sind und was wir leisteten.

Ein Potpourri aus den früheren Arbeitsleben unserer Tagesgäste, die Ihre Geschichten mit uns geteilt haben - stellvertretend für viele weitere Gäste aus unseren Einrichtungen.

Monatskalender 2026

entstanden in Zusammenarbeit mit den Tagespflegeeinrichtungen des ASB Regionalverbandes Leine-Harz-Solling



Nörten-Hardenberg | Northeim | Uslar | Bovenden | Osterode | Barbis

**Wir helfen
hier und jetzt.**

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Vorwort / Danksagung

Mit der Erstellung dieses Kalenders möchten wir uns zuerst bei all unseren Tagesgästen herzlich für ihre Lebensleistung bedanken. Ohne ihre Arbeit und ihren Einsatz würde es uns als den nachfolgenden Generationen heute nicht so gutgehen.

Einen besonderen Dank möchten wir unseren 13 Tagesgästen aussprechen, die an unserem Kalender tatkräftig mitgewirkt haben und noch einmal mutig den Sprung in ihr ehemaliges Berufsleben gewagt haben. Ohne sie wäre dieser Kalender nicht entstanden.

Weiterhin möchten wir uns bei allen Betrieben bedanken, die uns bei der Umsetzung der Fotos so tatkräftig und mit viel Einsatz unterstützt haben. Auch ohne Sie wäre dieser Kalender nicht so schön geworden.

Zum Schluss möchten wir uns noch bei Familie Bieche dafür bedanken, dass wir die Fotos von Herrn Bieche und seine Erinnerungen an seine berufliche Laufbahn für unseren Kalender nutzen dürfen. Leider ist Herr Bieche kurz nach Erstellung der Fotos im hohen Alter von 99 Jahren verstorben. Wir möchten die Erinnerung an ihn ehren, deshalb war es uns sehr wichtig, ihm mit seinem Kalenderblatt ein kleines Denkmal zu setzen.

Ihr Team des ASB Regionalverbandes Leine-Harz-Solling

Herausgeber:
ASB-Regionalverband Leine-Harz-Solling
Hauptgeschäftsstelle

Industriestr. 11 | 37176 Nörten-Hardenberg
Tel.: 05503 8000 0, Fax: 05503 49 226
E-Mail: info@asb-lhs.de
www.asb-lhs.de



Unsere Standorte

Nörten-Hardenberg | Bovenden | Northeim | Uslar |
Markoldendorf | Osterode | Wulften | Barbis |
Bad Sachsa | Bad Harzburg

Unsere Aufgaben

Rettungsdienst | Katastrophenschutz | Schnell-
Einsatz-Gruppen | Krankentransport | Behinderten-
fahrdienst | Hausnotruf | Erste-Hilfe-Ausbildung |
Schulbegleitung/Inklusion | Pflegedienste |
Tagespflegeeinrichtungen



Jakob Bieche (99)
Chauffeur

Freiheit auf vier Rädern ...

Januar

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

**Wir helfen
hier und jetzt.**

...hat Herr Bieche sein ganzes Berufsleben genossen und auch jede Fahrt für seinen Fahrgast zum Genuss gemacht.



Herr Bieche arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere Jahre als Chauffeur in der Ukraine. In dieser Zeit fuhr er vor allem hohe Regierungsbeamte in ihren bevorzugten schwarzen Mercedes-Limousinen. Er mochte seinen Beruf sehr, nicht zuletzt, weil er damit seine Familie finanziell versorgen konnte.

Sein Alltag war abwechslungsreich, mal begleitete er wichtige Besprechungen, mal brachte er spätabends noch alkoholisierte Gäste sicher nach Hause. Dabei pflegte er stets einen guten Kontakt zu den anderen Fahrern und auch zu den Familien seiner Vorgesetzten. Feste Arbeitszeiten kannte er kaum, denn sein Dienst begann und endete oft zu völlig unterschiedlichen Uhrzeiten. Doch gerade diese Vielfalt machte für ihn den besonderen Reiz seiner Arbeit aus.



Hier geht's um die Wurst ...

Günter Schimeck (69)
Metzger

Februar

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	

Wir helfen
hier und jetzt.

... sogar schon in der zweiten Generation, denn bereits der Vater von Herrn Schimeck hat als Metzger gearbeitet.



Herr Schimeck begann im Alter von 18 Jahren seine Ausbildung zum Metzger, einem Beruf, der ihm seit frühester Kindheit vertraut war. Schon als Kind hatte er viel von seinem Vater mitbekommen und wusste früh, dass auch er diesen Beruf ergreifen wollte. Die Arbeit bereitete ihm von Anfang an große Freude: Von der Fleischzerlegung bis zur Auslieferung war er in allen Arbeitsschritten beteiligt. Die Hausschlachtungen waren ihm eine besondere Herzensangelegenheit.

Sein Arbeitstag begann sehr früh, bereits um 5 Uhr morgens und dauerte bis in den Nachmittag, meist zwischen 14 und 16 Uhr. Der Weg zur Metzgerei war zwar etwas länger, aber dank seines Autos konnte er den Arbeitsweg bequem bewältigen. Über 29 Jahre hinweg war er in diesem Beruf tätig, bis er aus gesundheitlichen Gründen im Alter von 55 Jahren aufhören musste.

Herr Schimeck schätzte besonders das gute Betriebsklima, sowohl unter den Kolleginnen und Kollegen als auch zum Chef. Besonders in Erinnerung blieben ihm die Betriebsfeiern, die den Zusammenhalt im Team stärkten. Noch heute blickt er mit Freude und Stolz auf seinen beruflichen Werdegang zurück und erinnert sich gern an die Jahre, in denen er seinen Beruf mit Leidenschaft ausübte.

Gutes Essen macht glücklich ...

Marlies Hirschhausen (77)
Köchin



März

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

**Wir helfen
hier und jetzt.**

... und dafür hat Frau Hirschhausen als Köchin immer gesorgt.



Frau Hirschhausen blickt auf ein erfülltes Arbeitsleben zurück, das seinen Anfang im Jahr 1975 nahm. Damals, mit 25 Jahren, fand sie eher zufällig ihren Weg in die Küche – ein Beruf, den sie zunächst gar nicht geplant hatte. Eigentlich hatte sie den Wunsch, Kinderkrankenschwester zu werden. Doch manchmal führt das Leben auf ungeahnte, aber umso schönere Wege, und so entdeckte sie schließlich ihre Leidenschaft für das Kochen.

Die Tätigkeit als Köchin wurde schnell zu einem wichtigen und wertvollen Teil ihres Alltags. Ihre Arbeitszeiten waren angenehm und flexibel, meist zwischen 8 und 16 Uhr. Besonders praktisch war die Nähe zum Arbeitsplatz. Sie war in nur fünf Minuten zu Fuß bei ihrer Arbeitsstelle. Und sollte es einmal nötig gewesen sein, konnte sie sogar ihre Tochter mitbringen.

Die Menschen, mit denen sie zusammenarbeitete, machten diese Zeit zusätzlich so wertvoll. Ihr Chef, dessen Frau sowie eine körperlich und geistig beeinträchtigte junge Frau bildeten ein kleines, herzliches Team, in dem jeder seinen Platz hatte. Zwischen allen herrschte ein ausgesprochen gutes und vertrauensvolles Verhältnis. Noch heute denkt Frau Hirschhausen gerne an diese Zeit und das familiäre Arbeiten zurück.



Siegfried Thoraus (91)
Mechaniker

Wenn es Räder hatte, ...

April

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

Wir helfen
hier und jetzt.

... konnte Herr Thorausach es reparieren und er hat das immer mit Freude getan.



Herr Thorausach hatte ein bewegtes berufliches Leben, das ihn durch viele verschiedene Tätigkeitsfelder führte. Zunächst arbeitete er in einem Privatbetrieb, in dem er gebrauchte Reifen aufbereitete. Etwa ab 1953 wechselte er dann in eine Firma, die Reisebusse vom Fahrwerk bis zur vollständigen Fertigstellung reparierte und aufbaute. Dort lernte er nahezu jeden Bereich kennen: von der Lackiererei über die Tischlerei und den Glasbau bis hin zur Montage.

Dieser vielseitige Arbeitsalltag machte seinen Berufsweg besonders abwechslungsreich. Einige der Busse, an denen er mitwirkte, wurden später sogar auf Messen in Frankfurt präsentiert. Darauf war er sehr stolz. Natürlich spielte das Einkommen eine wichtige Rolle, doch ebenso bedeutend war für ihn, endlich einen festen Arbeitsplatz gefunden zu haben, dem er Tag für Tag nachgehen konnte. Besonders schätzte er das gute Verhältnis zu seinen Kollegen, das seine Arbeit bereicherte.

Das größte Glück der Erde ...



Karlheinz Brauer (95)
Reitlehrer

Werner Peter (77)
Stallgehilfe

Mai

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Wir helfen
hier und jetzt.

... lag für Herrn Brauer und Herrn Peter immer auf dem Rücken der Pferde.



Herr Brauer ist von klein auf mit der Landwirtschaft groß geworden. So entdeckte er schon mit Anfang zwanzig seine große Leidenschaft für Pferde. Nach seiner Ausbildung wurde er vom Reitstall direkt als Reitlehrer übernommen, ein Beruf, der schnell zu seiner Berufung wurde. Sein Arbeitstag begann meist um acht Uhr morgens und endete oft erst gegen 21 Uhr, unterbrochen nur von einer rund zweistündigen Mittagspause. Von seinen frühen Zwanzigern bis zu seinem Renteneintritt mit 63 Jahren arbeitete er in Bovenden als Reitlehrer und übte diesen Beruf mit einer Begeisterung aus, die nie nachließ. Für Herrn Brauer war es der absolute Traumberuf und noch heute denkt er voller Freude an diese Zeit zurück. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand blieb er dem Hof treu: Über mehr als zehn Jahre hinweg arbeitete er unentgeltlich weiter, aus Liebe zu den Pferden und der Freude an der Hofarbeit. So half er noch viele Jahre in seiner Freizeit auf dem Hof mit und hielt diesen in Schuss.

Während der Jahre der Anstellung von Herrn Brauer arbeitete auch Herr Peter auf dem Hof als Stallgehilfe mit. Herr Peter war ursprünglich Schlosser gewesen, ein Beruf, der ihm ebenfalls Freude bereitet hatte. Doch die Nähe seines Wohnorts zum Reitstall führte schließlich dazu, dass er in die Arbeit mit den Pferden hineinfand und Teil des Stallteams wurde. Gemeinsam prägten beide über viele Jahre den Alltag und die Atmosphäre auf dem Hof.

Günter Jakobi (88)
Maurer



Mit der Kelle in den Händen ...

Juni

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

... werden Helden zu Legenden. Und Herr Jakobi war mehr als 20 Jahre als Maurer tätig.



Herr Jakobi begann bereits mit 15 Jahren eine Maurerlehre und blieb seinem Ausbildungsbetrieb über zwanzig Jahre lang treu. Ursprünglich hatte er den Wunsch, Tischler zu werden, doch schon bald stellte er fest, dass er als Maurer seine Erfüllung fand. Das sichtbare Ergebnis am Ende des Tages und das gute Miteinander auf der Baustelle bereiteten ihm große Freude. Seine Arbeitstage begannen wochentags früh um sieben und dauerten bis in den Nachmittag hinein. Auch samstags wurde vormittags gearbeitet, ganz so, wie es damals üblich war. Zur Firma fuhr Herr Jakobi zunächst mit dem Fahrrad, später dann bequem mit der Mofa. Das Verhältnis zu seinen Kollegen war jederzeit wunderbar, und der Zusammenhalt im Team trug viel zu seiner Zufriedenheit im Beruf bei.

Nach zwei Jahrzehnten wechselte Herr Jakobi in den Schornsteinbau, wo er finanziell bessere Möglichkeiten fand. Insgesamt ging er nach 45 Arbeitsjahren schließlich mit 63 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Noch heute erfreut er sich an den vielen Gebäuden, an denen er mitgewirkt hat.



Jutta Klemme (87)
Schlosserin

Selbst ist die Frau ...

Juli

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

Wir helfen
hier und jetzt.

... und Frau Klemme hat das bewiesen, indem sie erfolgreich in einem Beruf gearbeitet hat, in dem man sonst nur Männer fand.



Frau Klemme begann schon mit 14 Jahren ihre Lehre in einer Schlosserei in Gera, damals noch in der DDR. Ihr Alltag war klar strukturiert, an drei Tagen in der Woche arbeitete sie im Betrieb und an drei Tagen ging sie zur Schule, denn auch samstags wurde damals im Handwerk noch regelmäßig gearbeitet. Mit 18 Jahren wagte sie schließlich den Schritt in den Westen und fand dort neue berufliche Wege.

Sie arbeitete als Turbinenmaschinistin für Briketts und Fernwärme und war darüber hinaus als Temperaturkontrollleurin tätig. Obwohl sie ursprünglich einmal Kindergärtnerin werden wollte, entdeckte sie schnell Freude und Stolz an diesen anspruchsvollen Aufgaben. Besonders schätzte sie, dass sie zu Fuß zur Arbeit gehen konnte und dass die Verpflegung stets gut war, im Nachtdienst gab es sogar immer eine warme Mahlzeit.

Nach diesen intensiven Arbeitsjahren widmete sie sich voll und ganz ihrer Familie und zog ihre zwei Söhne und zwei Töchter groß.

Es gibt keine größere Ehre, ...



Hubertus Blum (89)
Rettungssanitäter

August

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

Wir helfen
hier und jetzt.

... als die Verantwortung für einen anderen Menschen zu tragen. Herr Blum hat das 31 Jahre mit viel Freude und Einsatz getan.



Für Herrn Blum war der Beruf des Rettungssanitäters immer ein echter Traumberuf. „Weil ich schon immer Menschen helfen wollte“, sagte er oft und dieser Gedanke begleitete ihn sein gesamtes Berufsleben. Mit 26 Jahren begann er seine berufliche Laufbahn als Rettungssanitäter. Da er bereits mit 18 Jahren den Führerschein gemacht hatte, konnte er den nur drei Kilometer langen Arbeitsweg stets bequem mit dem Auto zurücklegen. Über 31 Jahre lang arbeitete Herr Blum im anspruchsvollen Dreischichtsystem: Früh-, Spät- und Nachtdienste gehörten ebenso dazu wie Wochenenden im 24-Stunden-Dienst. Die Arbeit war abwechslungsreich, oft herausfordernd, aber immer erfüllt von dem Gefühl, etwas wirklich Sinnvolles zu tun. Mit 57 Jahren erreichte er schließlich das Rentenalter und konnte in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

In Erinnerung geblieben sind ihm viele besondere Einsätze. Einer davon war die überraschend schnelle Geburt eines Babys im Rettungswagen auf der Fahrt von Moringen nach Northeim ins Krankenhaus, als alles viel rascher ging als erwartet. Das Kind kam noch im Fahrzeug zur Welt. Solche Erfahrungen machten seinen Beruf für ihn so besonders.



Renate Strothmann (81)
Tischlerin

Man muss sein Leben aus dem Holz schnitzen, ...

September

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

... das man zur Verfügung hat. Und Frau Strothmann hat das sogar zu ihrem Beruf gemacht.



Frau Strothmann wagte in den 1960er-Jahren einen ungewöhnlichen und mutigen Schritt: Sie begann im Saarland als erste Frau überhaupt in ihrem Betrieb eine Tischlerlehre. Anfangs wollte die Firma keine Frau einstellen, doch ihr Großvater, der in einer Kaufmannsinnung engagiert war, setzte sich mit Nachdruck für sie ein. Er verschaffte ihr die Chance zu einem Probearbeiten und dort zeigte sich sofort, wie groß ihre Leidenschaft für Holz wirklich war. Schon als Kind hatte sie mit Begeisterung mit Holz gespielt, und die Arbeit in der Tischlerei war für sie ein Herzenswunsch. Als sie die Lehre begann, musste der Betrieb zunächst Umbauten vornehmen. Eine eigene Umkleide und eine eigene Toilette wurden für sie eingerichtet. Doch trotz dieser Leidenschaft für die Arbeit waren die Lehrjahre für Frau Strothmann hart. Der alte Spruch „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ bestätigte sich täglich. Sie musste frühmorgens den Ofen anheizen und abends, nach langen Arbeitstagen, die Werkstatt allein ausfegen. Ihre Mutter jedoch bestärkte sie immer wieder darin ihre Ausbildung zu beenden und ihren Traumberuf zu ergreifen.

Nach erfolgreichem Abschluss der Lehre arbeitete Frau Strothmann viele Jahre als Tischlerin und fertigte langlebige Möbelstücke an. Besonders liebte sie den Moment, wenn ein Werkstück vollendet war. Das Holz in den Händen zu halten und das Ergebnis ihrer Arbeit zu sehen, erfüllte sie jedes Mal mit Stolz und Freude.

Später führte ihr Weg sie in den Orgelbau, genauer gesagt in den Pfeifenbau. Auch dort lebte sie ihre große Liebe zum Werkstoff Holz aus, eine Leidenschaft, die ihr gesamtes Berufsleben geprägt hat.

Schuster, bleib bei deinem Leisten ...



Werner Kuchenbuch (85)
Schuhmacher

Oktober

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

**Wir helfen
hier und jetzt.**

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

... und Herr Kuchenbuch blieb seinem Beruf über 15 Jahre treu.



Herr Kuchenbuch begann bereits im Jugendalter von 14 Jahren eine Einführung in die Schuhmacherei. Zunächst war dies der Berufsweg, den seine Eltern ihm nahegelegt hatten, doch schon bald entdeckte er große Freude an der Arbeit eines Schuhmachers.

So kam es, dass er über 15 Jahre hinweg in diesem Beruf tätig war. Dort konnte er seine handwerklichen Fähigkeiten ausleben.

Aus finanziellen Gründen wechselte er später in eine Fabrik, doch die Tätigkeit als Schuhmacher blieb für ihn immer etwas Besonderes. Die Arbeit erfüllte ihn, und noch lange dachte er gerne an die Jahre zurück, in denen er sein Können in jedem einzelnen Paar Schuhe sehen konnte.



Elisabeth Ziegler (87)
Hausfrau

Kochen war Pflicht, ...

November

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						

Wir helfen
hier und jetzt.

... Backen war Liebe. Und so zauberte Frau Ziegler in ihrem Leben als Hausfrau unzählige leckere Kuchen.



Frau Ziegler war von klein auf eine fürsorgliche Persönlichkeit und wusste schon in ihrer Kindheit, dass sie Mutter sein und für ihre Familie da sein wollte. Nach der Schulzeit ergab sich für sie keine Möglichkeit, einen eigenen Beruf zu erlernen, da ihre Eltern in der Landwirtschaft tätig waren. Als einzige Tochter übernahm sie früh Verantwortung und hielt ihren Eltern den Rücken frei, kümmerte sich um den Haushalt und unterstützte die Familie tatkräftig.

Diese Fürsorge setzte sich fort, als sie ihren Mann heiratete, der als Dachdecker arbeitete. Frau Ziegler sorgte dafür, dass zu Hause alles reibungslos lief, kümmerte sich um den Haushalt und ihre Kinder und übernahm besonders liebevoll die Pflege einer ihrer Töchter, die pflegebedürftig war. Neben diesen Aufgaben war sie täglich für die Verköstigung der Familie zuständig. Während das Kochen für sie eher eine Pflicht war, entdeckte sie im Backen ihre große Leidenschaft.

Über viele Jahre hinweg war Frau Ziegler abgesehen von einigen Familienurlaube nahezu rund um die Uhr für ihre Angehörigen da und hat ihre Familie stets getragen.

Der Himmel hängt voller Geigen ...



Gisela Blaskiewicz (88)
Musikerin

Dezember

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

Wir helfen
hier und jetzt.

... und unten saß Frau Blaszkiewicz und beglückte die Zuhörer mit ihrem himmlischen Geigenspiel.



Frau Blaszkiewicz wuchs in einer Musikerfamilie auf und erhielt bereits im Alter von sechs Jahren Geigenunterricht von ihrer Mutter, die ebenfalls Geigenspielerin war. Schon früh zeigte sich ihre große Leidenschaft für die Musik, die sie später an der Musikhochschule weiter vertiefte. Bereits mit 21 Jahren begann sie, an der Philharmonie in Breslau zu spielen - ein Beruf, der von Anfang an ihr Traum war. Den Arbeitsweg konnte sie bequem mit der Straßenbahn zurücklegen.

Ihre Arbeit war abwechslungsreich und erfüllend: Montag bis Freitag stand jeweils am Vormittag die Orchesterprobe auf dem Programm, Freitag- und Samstagabend fanden die Konzerte in der Philharmonie statt. Später führte sie ihr Beruf auch auf internationale Bühnen, sodass sie gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen fast die ganze Welt bereiste. Ein besonderes Erlebnis war ein Auftritt in Lourdes, Frankreich, wo sie eine Woche lang spielte und vom Bischof ein Medaillon als Geschenk erhielt. Dieses Andenken hat sie bis heute aufbewahrt und sogar schon mit Stolz den anderen Tagesgästen in Uslar gezeigt.

Über 30 Jahre wirkte Frau Blaszkiewicz in der Philharmonie Breslau, bevor sie viele weitere Jahre ihre Begeisterung und ihr Können an einer Musikschule an junge Menschen weitergab. Das Verhältnis zu ihren Kolleginnen und Kollegen war stets herzlich, und noch heute pflegt sie zu einigen den Kontakt. Musikerin zu sein, erfüllte ihr Leben auf besondere Weise. Es war ihr Traumberuf, und die Zeit im Orchester bleibt für sie unvergesslich und voller wunderbarer Erinnerungen.